№ 135. Mittwoch, den 12. Juni 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni.

— Der Kaiser kehrte Sonnabend Abend auf der Yacht „Meteor" nach Kiel zurück und begab sich an Bord der „Hohenzollern". Am Sonntag Morgen hielt er dort Gottesdienst ab und segelte um 2 Uhr nachmittags an Bord des „Meteor" mit einer Flotille kleinerer Segler aus dem Kieler Hafen und traf um $3\frac{1}{2}$ Uhr das in die Außenföhrde einlaufende Geschwader, das salutirte und dann bei Holtenau vor Anker ging. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der „Meteor" in den inneren Hafen zurück; abends trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an. Am Montag Vormittag begab sich der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Salvator nach dem Bornstedter Felde zur Besichtigung des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments. Auch die Kaiserin war dort anwesend. Später fand bei dem Offizierkorps des 1. Garde-Ulanen-Regiments ein Frühstück statt, an welchem der Kaiser und der Erzherzog Franz Salvator teilnahmen. Bei der Fahrt, die der Kaiser am Donnerstag mit der Fregatte „Royal Luise" auf dem Wannsee machte, kenterte in seiner Nähe ein kleines Boot. Auf Anordnung des Kaisers wurde der Besitzer des Bootes, Eichmann, von der den Kaiser begleitenden Dampfpinasse gerettet.

— Fürst Bismarck hat am Sonntag beim Empfang des Zentralausschusses des Bundes der Landwirte eine Ansprache gehalten, welche die Herren v. Plötz u. Gen. in Entzücken versetzt hat. Daß Fürst Bismarck ein Gegner der Handelsverträge ist, versteht sich von selbst; neu ist aber, daß wir dieselben dem „unlauteren Wettbewerb" der Fraktionen nach seiner Entlassung verdanken. Nach einem Bericht der Bismarck'schen „Berl. N. Nachr." sagte der Altreichskanzler: „Sobald die unerwartete Freiheit der Karriere entstand, glaubte jeder, daß ihm zunächst der blaue Brief bevorstände (Heiterkeit) und dieser Stimmung verdanken wir die Annahme der Handelsverträge (Zustimmung der Herren Plötz u. Gen.) und die Demütigung, der die Parlamente sich unterzogen haben, daß sie in wenig Wochen Fragen von dieser Tragweite durchpeitschten, ich kann wohl sagen, ohne sie näher prüfen zu können." Im weiteren Verlauf dieser Rede, in der Fürst Bismarck aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, findet sich die übliche Anspielung auf den Mann ohne Ar und Halm; auf die jungen Landräte, die nach Höherem streben und ein bisher unerhörter Ausfall gegen die Frau Minister v. Bötticher. Dieser interessante Passus lautet also: (Bei den Wahlen) würde ich mir auch die Frau ansehen, die mitgeht. Hat die ein Bedürfnis, in Berlin zu wohnen und dort eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, so würde ich den Mann auch nicht wählen. (Heiterkeit.) Nachher, wenn er wirklich Minister wird, so wächst er fest vermöge der konservativen Richtung seiner Frau in der Wohnung als Minister, die dem Manne immer wie ein zu weiter, ererbter oder vom älteren Bruder überkommener Rock sitzt. (Große Heiterkeit). Der Frau fehlt aber immer noch ein Zimmer in dieser großen Wohnung, sie hofft es noch zu erlangen und sie kann sich deshalb nicht trennen. Dann entstehen die Kleber als Minister, von denen nicht zu erwarten ist, daß sie irgend welche landwirtschaftliche Interessen mit Energie bei ihren Kollegen vertreten. (Bravo!) Und deshalb, wenn wir wieder einmal wählen, wählen wir vor allen Dingen keine Streber." Schließlich gab Fürst Bismarck die Parole aus: „Der Gesetzmacherei ohne Halm und Ar den Kriegsruf: „Für Halm und Ar" entgegenzusetzen und brachte ein Hoch aus auf den ersten Grundbesitzer, den Kaiser, „der doch auch nicht blos als Landesfürst von Fleisch und Blut, von unserem Fleisch und Blut fühlen muß, wie diese große Menge seiner treuesten und vielleicht am meisten belasteten Unterthanen, leiden, sondern dem ich auch wünschte, daß die alte vornehme Art, nach der ein regierender Herr bei uns wenigstens keine Geldabfindung vom Staate empfing, sondern seine ihm angestammten Güter behielt und aus ihnen herauswirtschaftete und auf diese Weise mit der Landwirtschaft und mit dem Lande jede Bewegung fühlte an seinen eigenen Erlebnissen; nun, das ist ein frommer Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird, ich gebe ihm hier nur Ausdruck, um meine Gedanken zu beleuchten." Der Gedanke, den Kaiser durch persönliche Interessenpolitik nach agrarischen Rezepten hineinzuziehen, ist zwar ungeheuerlich, aber die Verlautbarung desselben ist sehr dankenswert; ein solcher Gedanke kann nur in „einer so wunderbaren Mannesseele" wie der des Fürsten Bismarck auftauchen.

— Von der Schärfe der vorgestrigen Ansprache des Fürsten Bismarck an den Bund der Landwirte soll, nach dem Eindruck von Ohrenzeugen, der in den agrarischen Zeitungen veröffentlichte „Wortlaut" nur ein stark abgeblaßtes Bild geben. Anscheinend hat übrigens selbst die sonst doch gut agrarisch gesinnte „Post" Bedenken getragen, die Rede zu reproduzieren. Selbstverständlich schreibt die „Dtsch. Tgsztg.": „Der 9. Juni 1895 wird in der Geschichte des Bundes der Landwirte und in den Erinnerungen der einzelnen Teilnehmer leuchtend und unvergeßlich bleiben". — Auch wir werden uns dieses Tages mit Befriedigung erinnern.

— Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff traf am Sonntag Nachmittag in Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck ein, übernachtete dort und kehrte Sonntag nach Berlin zurück.

— Die „Berl. N. Nachr." und die „Kreuzztg." bestätigen das Gerücht des „Hamb. Korresp.", daß der Kultusminister Dr. Bosse an seinen Rücktritt denke. Herr Dr. Bosse befindet sich zur Zeit zur Kur in Karlsbad. Es fällt auf, daß das Gerücht, wie so oft schon, von Seiten derjenigen lancirt wird, die sehr gern Herrn Dr. Bosse auf den Rücken sehen würden. Die „Berl. N. Nachr." haben auch davon gehört, daß das Kultusministerium Herrn v. Lucanus angeboten worden sei. Die „Kreuzztg." dagegen schreibt: „Für völlig unglaubwürdig dagegen halten wir die Nachricht, daß in Herrn v. Lucanus sein (Bosse's) Nachfolger zu erblicken sei. Das dürfte doch der politischen Situation in keiner Weise entsprechen." Dagegen schreibt die „Deutsche Tagesztg.": „An einen Wechsel im Kultusministerium wird unter keinen Umständen gedacht. Vor Allem besteht im Staatsministerium darüber nur eine Stimme, daß in absehbarer Zeit die Vorlegung eines Volksschulgesetzes ausgeschlossen sei."

— Herr v. Lucanus, so erzählt die „Staatsb.-Ztg.", hat in letzter Zeit keinen Umgang gehalten. Herr v. Berlepsch hat ihn seit Wochen nicht gesehen, sondern an der Sitzung des Staatministeriums am Sonnabend in eifriger Mitarbeit teilgenommen.

— Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

— Major von Wißmann, der neue Gouverneur von Deutschostafrika, hat bei dem Festmahl der deutschen Kolonialgesellschaft in Kassel sich über die seiner harrenden Aufgaben geäußert. Er meinte, seine neue Thätigkeit werde schwieriger und verwickelter sein als seine frühere. Bisher habe er eine Selbstständigkeit in Afrika gehabt, wie sie keinem Beamten gewährt worden sei, was er dem Verständnis des Fürsten Bismarck zu danken gehabt habe, und die Selbstständigkeit sei die erste Bedingung zum Erfolge gewesen. Jetzt lasse sich das allerdings nicht mehr so durchführen. Er gehe aber doch mit Vertrauen und festem Willen nach Afrika. Er werde das dort geschaffene Gute erhalten, die gute Verwaltung und die gute Schutztruppe, aber vor allem werde er die intensive Inangriffnahme der wirtschaftlichen Entwickelung bethätigen. Er wolle jedem wirtschaftlichen Unternehmen Thür und Thor öffnen. Er hoffe, daß die Kolonialgesellschaft ihn auch dann nicht fallen lassen werde, wenn es auch einmal heißen sollte, der Wißmann ist vom „Tropenkoller" erfaßt.

— Prof. Dr. Kropatscheck erläßt im „Reichsboten" folgende Erklärung: „Verschiedene Blätter haben in diesen Tagen berichtet, daß ich am 1. Juli mein Verhältnis zur „N. Pr. (Kreuz-) Ztg." kündigen werde. Dies Verhältnis ist seit dem 4. Juni bereits „gelöst." Zwischen Herrn Kropatscheck und Frhrn. von Hammerstein soll es noch vor wenigen Tagen zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung gekommen sein. Dieselbe verlief derart, daß Dr. Kropatscheck seinen Hut nahm, sich bei den anderen Herren sofort verabschiedete und die

Feuilleton.

In der Hochflut.

Novelle von C. Zoeller-Lionheart.

9.) (Fortsetzung.)

IV.

Es war ein fataler Tag, so fatal, wie er Herrn Doktor Gotthold Hoffmann in seinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen.

Die erste Post schon hatte eine ebenso überraschende wie unangenehme Nachricht gebracht; einen de- und wehmütigen Abbittebrief seiner Frau Tante, als deren Erbe ihn alle Welt seit einigen zwanzig Jahren angesehen. Die alte Dame, sie war nahe an Sechzig, entschuldigte sich bei ihm, ihrem einzigen lieben Verwandten, in den beredtesten Ausdrücken, daß sie es gewagt, seinen berechtigten Ansprüchen einstweilen in der Gestalt eines neuen Onkels, im hoffnungsreichen Alter von 28 Jahren, einen Riegel vorzuschieben. Sie sowohl wie die Apotheke des Seligen hätten sich aber gar zu vereinsamt gefühlt, bis der neue Provisor sich beider erbarmt habe. Und als er mit seinem Abschied gedroht, wenn man sein Liebeswerben (Frau Thusnelda ließ es im Unklaren, ob um sie oder die Apotheke) unerhört ließe, habe sie sich schweren Herzens zu diesem Opfer entschließen müssen, um sich den kostbaren Provisor (sie sagte wieder nicht, ob für sich oder die verwaiste Apotheke) auf Lebensdauer zu sichern.

Ferdinandchen aber hielt es nicht für gut, der Apotheke, die er in die Höhe bringen wollte, so große Summen jährlich zu entziehen, und so bäte sie ihren lieben, geliebten Neffen, sich fürs erste mit der Hälfte des gewährten Jahreszuschusses einzurichten, bis . . .

„Und so weiter!" schnaubte der Enttäuschte, knüllte die Epistel zum Ball und warf ihn wütend in die Ecke.

Eine Visite seiner Patronin war die zweite Ueberraschung dieses Tages. Baronin Waldersee sah ungewohnt streng, ja unfreundlich aus, als sie ins Schulzimmer trat und kurz angebunden die beiden Jungen hinausschickte.

„Wie kommt Axel zum Dekameron?" fragte sie ohne jede Einleitung.

Der Kandidat wurde blutrot.

„Ein notorisch berühmtes Werk, gnädigste Frau," versuchte er sich zu verteidigen.

„Mag sein, aber sicher kein passendes für Kinder und, vergeben Sie mir die Offenheit, wohl auch keine schickliche Hausbibliothek für deren Seelsorger. Ich maße mir übrigens kein Recht an, Ihre Lektüre zu überwachen, Herr Doktor, aber was ich als fürsorgliche Mutter wohl fordern darf, ist, daß der Erzieher meiner Söhne Sorge trägt, daß diese unreifen Knaben nicht zu Büchern gelangen können, die ich nach flüchtigem Einblick voll Ekel von mir geworfen."

Der Hauslehrer ward bald blaß, bald rot. Zu seinem Entsetzen bemerkte er jetzt erst, daß er in seinem Schrecken sitzen geblieben war, während die Patronin vor ihm stand, er, der Musterkavalier, vor einer Dame, noch dazu seiner Prinzipalin!

Er schnellte empor und stotterte unverständliche Worte. Dieser Tugendstrengen hätte er doch unmöglich eingestehen dürfen, daß es die Reiselektüre der Gräfin Georgine war, die sie ihm geliehen, und die er achtlos in seinem Zimmer hatte herumliegen lassen.

Ihm blieb also nichts als demütig abbittendes Schweigen, und Frau von Waldersee entwaffnete das so sehr, daß es ihr schwer fiel, noch hinzuzufügen, was zu sagen sie für ihre Pflicht hielt.

„Unsere Ansichten von Leben und Menschen, ich habe das zu meinem Bedauern bemerkt," raffte sie sich zur gewohnten Entschiedenheit auf, „gehen in den meisten Dingen zu weit auseinander, um zu einem erquicklichen Zusammensein zu führen. Ich könnte Ihnen mit Ausflüchten kommen, mein wertester Herr Doktor, zum Beispiel anführen, was die Ansicht der meisten Menschen ist, daß eine Erziehung, wie Axel und Malte sie haben, auf die Dauer für Knaben zu einseitig ist, und ich mich entschlossen hätte, sie aufs Gymnasium und in Pension zu thun. Ich ziehe volle Offenheit den bequemeren Ausflüchten aber immer vor, und so gestehe ich Ihnen ehrlich, daß ich, die ich mich aus Grundsatz jeder Erziehungseinmischung bei meinen lieben Söhnen enthalte, die mein einzig Glück sind, von denen ich mich nicht trennen mag," ihre Stimme wurde weich, und die klugen Augen dieser Germaniagestalt schimmerten feucht, „daß ich mit demjenigen, dem ich meiner Söhne geistig und leiblich Wohl anvertraut, auch in vollster Harmonie stehen, ihm bis auf den Grund der Seele schauen muß. Das vermag ich bei Ihnen nicht, Herr Doktor, Sie sind für mich eine Proteuserscheinung, die schnell die geistige Gestalt wechselt, wenn ich sie eben richtig erfaßt zu haben glaube."

Sie durchschaute ihn also, wenn sie es auch rücksichtsvoll verschwieg, daß seine Schlangengeschmeidigkeit sie unheimlich berührte. O, wie er sie haßte, diese übermenschlich große Frau mit der ruhigen Ueberlegenheit ihres klaren, ehrlichen Wesens, wie er sie verabscheute und verwünschte und welch übermenschliche Beherrschung er sich auferlegen mußte, den Gesellschaftston höflicher Unterredung beizubehalten, als er jetzt gemessen fragte:

„Zu wann wünschen Frau Baronin also meine Entlassung?"

Malwinens gutmütige Natur litt unter ihrer scheinbaren Ungerechtigkeit. Unbegründete Abneigung gegen einen Menschen darf doch für einen billig Denkenden nicht bestimmend sein.

„Wir verständigen uns wohl darüber, es eilt ja nicht," sagte sie leichthin und entfernte sich im Gefühl tiefer Beschämung; denn sie hatte auf seine Verteidigung, mindestens auf einen Kampf gerechnet, und nur dem Schwachen gegenüber war Frau Malwine feig.

Im Park, wo hinaus Doktor Hoffmann mit seiner Erregtheit stürmte, begegnete er Comtesse Georgine, die sich weidlich langweilte.

„Na, das ist aber nett," lachte sie mit ihrem ganzen falschen Gebiß und zog den kostbaren Zobeldolman fröstelnd über der flachen Brust zusammen. „Bin dem Liebesduett des schnäbelnden Turteltaubenpaares entlaufen, ist greulich zum Ansehen, und man muß Gott danken, daß die Sache in ein paar Tagen ein Ende nimmt, sonst trieb es mich noch von dannen. Was übrigens verschafft mir den Vorzug Ihrer Gesellschaft in den Schulstunden, mein verehrtester Herr Mentor?"

„Ihr gefährlicher Boccaccio, meine gnädigste Gräfin," rief er unmutig und erzählte ihr, die Baronin persiflierend, die erduldete Scene.

Sie wollte sich totlachen. „So hat der grauenhafte alte Schmöker doch noch ein verdienstliches Werk gethan, jemanden aus den Sklavenketten gewaltsam errettet, in die er hineinpaßte wie der Löwe in die Mausefalle. Sie, mit Ihrem brillanten Geist, dummen Jungen die tägliche Portion Verstand eintrichtern, die Mutter Natur ihnen hartnäckig versagte,

Redaktion verließ, so daß er damit seine bisherige Stellung thatsächlich aufgegeben hat.

— Ueber die **Errichtung einer staatlichen Kreditanstalt für Genossenschaften** ist jetzt dem Abgeordnetenhause der Entwurf zugegangen. Nach demselben wird unter dem Namen „Preußische Zentralgenossenschaftskasse zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits“ eine Anstalt mit dem Sitze in Berlin errichtet, welche die Eigenschaft einer juristischen Person besitzen und unter Aufsicht und Leitung des Staates stehen soll. Die Anstalt soll zu folgenden Geschäften befugt sein: Zinsbare Darlehen zu gewähren an Vereinigungen und Verbandskassen eingetragener Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, ferner an die für die Förderung des Personalkredits bestimmten landschaftlichen und ritterschaftlichen Darlehnskassen und endlich an die von den Provinzen oder Landeskommunalverbänden errichteten gleichartigen Institute; von diesen Vereinigungen usw. Gelder verzinslich anzunehmen. Die Anstalt erhält vom Staat als Betriebskapital eine Einlage von fünf Millionen Mark. Die vorerwähnten Vereinigungen usw. können sich ebenfalls an der Anstalt mit Vermögenseinlagen beteiligen. Die Anstalt wird durch ein Direktorium verwaltet. Zur beirätlichen Mitwirkung an den Geschäften der Anstalt wird ein Verwaltungsausschuß aus sachverständigen Personen gebildet, wobei die Vereinigungen usw., die mit der Anstalt im regelmäßigen Geschäftsverkehr stehen, thunlichst berücksichtigt werden sollen.

— Die **Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** haben sich im Monat Mai gegen den April wiederum fast sämtlich gehoben. 1000 kg. Weizen kosteten 150 Mark (gegen 137), Roggen 132 (120), Gerste 123 (120), Hafer 126 (118), Kocherbsen 202 (201), Speisebohnen 286 (275), Linsen 386 (380); zurückgegangen sind die Preise für Eßkartoffeln, welche 56,7 Mark (gegen 57,3) kosteten, Rindfleisch im Großhandel mit 1073 (1077), Eßbutter mit 208 (211) und für Eier, von denen das Schock 2,76 Mark gegen 2,97 Mark im Vormonat kostete.

— Auf den **deutschen Münzstätten** sind im Monat Mai d. J. geprägt worden: 5 574 420 Mark in Doppelkronen und 53 760,26 Mark in Einpfennigstücken. Die Gesamtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende Mai d. J. auf 2 941 049 230 Mark in Goldmünzen, 477 239 782,10 Mark in Silbermünzen, 52 610 444,80 Mark in Nickelmünzen und 12 930 108,65 Mark in Kupfermünzen.

— Wegen des heftigen Auftretens der **Schweineseuche** in der Kontumaz- und Mastanstalt in Steinbruch sind die beteiligten Bundesregierungen durch den Reichskanzler ersucht worden, die Einfuhr von Schweinen aus Steinbruch, soweit es nicht bereits geschehen ist, unverzüglich zu verbieten.

Sisyphusarbeit! Sie gehören auf den Katheder, das hab' ich neulich in der Sonntagsandacht sofort weggehabt, aber nicht vor Bauerntölpel mit schwerfälligem Fassungsvermögen, sondern in einen fashionablen Residenzsalon mit Eliteandächtigen, denen Sie mit Ihrer glühenden Phantasie, Ihrer schwungvoll feurigen Beredsamkeit so recht gründlich das empfindsame Nervengewebe durchrütteln würden. — Sie, Sie,“ schrie sie mit Begeisterung, mit Feuer, „Sie reißen hin mit ihrer körperlichen und geistigen Grazie, mit Ihrem Organ, Sie füllen die Aula in unserem vornehmen Westen, daß die Damen der Aristokratie sich um die Plätze schlagen werden. Sie sind der moderne Redner voll Eifer, Feuer und Schwert, wie wir ihn in unserer abtrünnigen, glaubensschwankenden Zeit nur brauchen können, und ich, ich führe Sie an der Hand sicher die Stufen empor, die zu Gottesehre und Menschenruhm führen!“

Doktor Hoffmann lachte sein musikalisches Lachen in Moll, das sich dem Ohr der alten, eifernden Jungfer nur immer tiefer einschmeichelte, und der männliche Kokette sonnte sich in der gräflichen Gunst, indem er mit gutgespielter Zurückhaltung erzählte, daß im auch dieser Weg nun durch die plötzliche Verehelichung der Erbtante verrammelt sei.

„Seien Sie nicht so kleinlich, nicht so kindisch, Doktorchen!“ drang sie auf ihn ein. „Mein ist Dein, und Dein ist mein, und solch ein Ueberfluß ist schon an Rente da, daß mich die „heidenmäßige“ Anzapfung meiner Heidenmissionare nicht 'mal trocken legen kann. Wieviel, lieber Doktor, weihe ich die goldene Aussaat dieser heiligen Sache! Kündigen Sie der steifen Hopfenstange mit der pedantischen antidiluvianischen Puritanermiene lieber heut als morgen; dann brechen wir gleich nach der Hochzeit zusammen auf, und Sie beginnen Ihre aussichtsvolle Karriere an der einflußreichen Hand Ihres . . . . . .“

„Schutzengels!“ fiel er mit feuriger Galanterie ein und küßte stürmisch ihre schöne, weiße Hand, die sie ihm lächelnd überließ.

(Fortsetzung folgt.)

— Bei der **Eröffnungsfeier des Nordostseekanals** werden nach Vereinbarung der beteiligten Staaten wegen der Platzschwierigkeit bei Anwesenheit von ca. 20 000 Matrosen Beurlaubungen von Mannschaften ans Land nur alle vier Tage erfolgen. Deutsche Matrosen werden wahrscheinlich sehr wenig oder gar nicht ans Land kommen.

— **Einem idyllischen Stillleben eines Amtsrichters** soll durch eine an das Herrenhaus gebrachte Vorlage ein Ende bereitet werden. Der Gesetzentwurf bezweckt die Aufhebung des Amtsgerichts auf der Insel Pellworm. Vor demselben sind jährlich höchstens 4, im Jahre 1891 gar keine Schöffengerichtssitzung abgehalten und im Ganzen während neun Jahren 4 Privatklagen sowie 12 Anklagen wegen Vergehen zur Verhandlung gekommen. Die Konkursordnung ist noch gar nicht zur Anwendung gekommen. Auch die Grundbuchsachen und Vormundschaftssachen bleiben bei dem nur 2390 Seelen zählenden Gutsbezirk hinter der Durchschnittszahl eines normal beschäftigten Gerichts sehr weit zurück. Das gesamte Arbeitspensum nimmt den Richter selbst in den beschäftigtsten Zeiten wöchentlich nur wenige Stunden in Anspruch.

— **Einer jüdischen Gemeindeschullehrerin** war, wie es heißt, infolge eines Mißgriffs eines städtischen Rektors aushülfsweise der Unterricht in der christlichen Religion erteilt worden. Dies scheint verhängnisvolle Folgen für alle jüdischen Lehrerinnen, die Anstellung im städtischen Gemeindeschuldienst suchen, haben zu sollen. Auf eine Anfrage ist nämlich einer bereits seit einem halben Jahre als Hospitantin zugelassenen jüdischen Lehrerin folgender Bescheid zugegangen: „Nachdem das königliche Provinzial-Schulkollegium angeordnet hat, daß die Verwendung jüdischer Lehrkräfte zur Aushülfe auf diejenigen Fälle zu beschränken sei, in denen es sich um die Erteilung des jüdischen Religionsunterrichts handelt, ist die Aussicht auf honorirte Beschäftigung im städtischen Dienst für Sie bis auf weiteres so gering geworden, daß wir Ihnen den Rat erteilen müssen, vom Hospitiren an den Gemeindeschulen Abstand zu nehmen. Berlin, 6. Juni 1895. Die städtische Schuldeputation.“

— **Das Verhalten der Staatsanwaltschaft in dem Aachener Prozesse** erregt mit Recht Verwunderung. In schroffem Gegensatz zu dem öffentlichen Rechtsbewußtsein hat der Staatsanwalt trotz aller Beweiserhebungen nicht einfach die Anklage fallen lassen, sondern gleichwohl noch einen Strafantrag gestellt.

—**Der Anstaltsarzt in Mariaberg**, Dr. Capellmann, hat noch unter dem 15. März im „Aerztlichen Vereinsblatt“ gegenüber einer Ausführung des Dr. Zenker, Bergquell bei Stettin, darüber, daß in der Irrenpflege nur die Anstalten der Orden und der Geistlichen in der Beaufsichtigung zu wünschen übrig lassen, sich zu folgender Lobpreisung der Anstalten der Orden und ihrer staatlichen Beaufsichtigung veranlaßt gesehen:

„Daß Herr Dr. Zenker die besonders in der Rheinprovinz und Westfalen blühenden Irrenanstalten der katholischen Orden nicht persönlich kennt, kann ihm an und für sich nicht übel genommen werden. Wenn er sie aber nicht kennt, soll er sie auch nicht abfällig beurteilen. Ich kenne eine Anzahl dieser Anstalten, bin seit 30 Jahren Arzt einer der größten derselben (Alexianeranstalt in Aachen) und behaupte, daß diese Anstalten reichlich mit Kranken versehen sind, daß sie das Vertrauen der Familien in hohem Grade genießen, daß sie thatsächlich von den verschiedensten Behörden scharf beaufsichtigt werden und daß die Angehörigen der Kranken über Alles, was sich in den Anstalten vollzieht, mindestens ebenso genaue Kenntnis haben, als dies in den öffentlichen Anstalten oder in der „ärztlichen“ Privatanstalten der Fall ist.“

— **Eine chinesische Anleihe** von 16 Millionen Pfund Sterling oder 320 Mill. Mark soll nach übereinstimmenden Meldungen unter russischer Staatsgarantie thatsächlich zu Paris mit der Banque de Paris und dem Credit Lyonnais zum Abschluß gekommen sein. Für Rußland und Frankreich war also Deutschland gut genug, zu Gunsten Chinas den Japanern ungünstigere Friedensbedingungen aufzwingen zu helfen. Nunmehr aber, wo es darauf ankommt, die Früchte zu pflücken aus dieser Unterstützung Chinas, hat der deutsche Mohr seine Schuldigkeit gethan und wird aus dem ostasiatischen Dreibund gehen geheißen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu ernsten Unruhen in Wien ist es am Sonntag gekommen. Am Vormittag versammelten sich gegen 4000 Arbeiter in verschiedenen Gasthäusern des Praters. Im Gasthause zum Tivoli wollte der demokratische Abgeordnete Pernerstorfer eine Rede halten, das Lokal wurde jedoch durch die Polizei geräumt. Hierauf begaben sich die Arbeiter in ein anderes Wirtshaus, wo trotz des Verbots des Polizeikommissars die Ansprachen fortgesetzt werden sollten. Ein Agitator, der in demonstrative Rufe ausbrach, wurde von der Sicherheitswache verhaftet und zum Polizeikommissariat abgeführt. Unterwegs versuchten Arbeiter, den Verhafteten zu befreien, und bewarfen die berittenen Wachleute mit Steinen. Die Wachleute zerstreuten hierauf die Menge mit flacher Klinge und drängten sie schrittweise aus dem Prater hinaus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitergruppen zogen sodann in der Richtung gegen das Parlamentsgebäude weiter, um vor demselben Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei jedoch hielt dagegen das Gebäude besetzt und zerstreute die Menge. Im Ganzen wurden 19 Personen verhaftet. Vier Wachleute sollen verletzt worden sein. Es steht zu befürchten, daß sich derartige Szenen wiederholen werden, wenn die kurzsichtige Polizeipolitik weiter innegehalten wird, die durch Verbot öffentlicher Versammlungen die Arbeiter mundtot machen möchte.

Italien.

Der italienische Deputirte Ferrari ist Montag früh an den bei dem Attentate in der Nacht zum 4. d. Mts. erlittenen Verletzungen gestorben.

Die italienische Thronrede, mit der das Parlament am Montag eröffnet wurde, verbreitet sich besonders über die Finanzlage des Staates und kündigt sodann eine weitere Amnestie für politische Vergehen an. Die Thronrede hebt die Herzlichkeit der Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten und die friedliche Lage Europas hervor, und erwähnt in sehr warmen Worten den bevorstehenden Besuch der italienischen Flotte in Kiel und England, wobei die enge Freundschaft mit England besonders betont wird. Bezüglich Afrikas wird erklärt, daß Italien keine Abenteuererpolitik verfolge, sondern lediglich die Sicherheit der gewonnenen Stellungen und die finanzielle Unabhängigkeit der dortigen Kolonie erstrebe.

Türkei.

An die bulgarische Grenze sind nicht weniger als zwölf türkische Bataillone abgesandt worden, denen die besten Offiziere der Garnison von Saloniki beigegeben wurden. Danach müssen es die bulgarischen Aufwiegler in Mazedonien doch recht arg getrieben haben.

Der Sturz des türkischen Großveziers ist in Folge der diplomatischen Verwickelungen der Pforte mit England, Frankreich und Rußland wegen der armenischen Frage und wegen der Vorkommisse in Djeddah am Sonnabend erfolgt. Der Großvezier Djevad-Pascha wurde durch Said-Pascha ersetzt, welcher bereits vom Dezember 1882 bis zum Herbst 1885 Großvezier gewesen war. Zugleich wurde an Stelle des zum Großvezier ernannten bisherigen Ministers des Auswärtigen Said-Pascha der frühere türkische Botschafter in Rom und Madrid Turchan-Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Der französisch-türkische Zwischenfall, der sich jüngst im Hafen von Konstantinopel ereignete, ist beigelegt. Der auf dem französischen Schiffe „Petrel“ gefangen gehaltene türkische Offizier wurde in das Yildiz-Palais eingeliefert; der Sultan degradirte ihn und ließ ihn vor ein Militärgericht stellen. Die Zahlung einer Entschädigungssumme wurde vom Sultan versprochen.

Amerika.

Die kubanischen Insurgenten haben wieder Zuzug aus den Vereinigten Staaten erhalten. Einem in Jacksonville erscheinenden Blatte zufolge soll der britische Schooner „Mary Jane“ mit 500 Freibeutern an Bord letzten Mittwoch im Tau eines Schleppers von Key West nach Kuba abgegangen sein. Der in New-York weilende Herausgeber einer kubanischen Zeitung teilte mit, daß die von Key West abgegangenen Freibeuter ein Expeditionskorps von 280 Mann auf Kuba gelandet haben.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 11. Juni. Hier und da wird schon mit der Heuernte begonnen. Dieselbe verspricht einen guten Ertrag, dagegen wird die Obsternte in diesem Jahre hier keine ergiebige sein. Die Blüthen der Bäume haben durch Nachtfröste und Insekten gelitten. Getreide und Hackfrüchte fangen an unter der anhaltenden Dürre zu leiden. Ein kräftiger Regen wäre erwünscht.

r. **Gronowo,** 10 Juni. Die goldene Medaille haben die Herren Graf von Potocki-Elsanowo und Rittergutsbesitzer von Gagewski-Turzno auf der poln. Ausstellung zu Lemberg im vorigen Jahre erhalten Die beiden Aussteller hatten hiesige landwirtschaftliche Produkte ausgestellt. Herr Graf von Potocki wird seinen sämtlichen ausländischen Besitz, namentlich in Galizien belegen, verkaufen und sich weiter in Westpreußen ankaufen.

Von der Culm-Briesener Kreisgrenze, 7. Juni. Gestern Abend gegen 10½ Uhr wurde hier ein prächtiges Meteor beobachtet. Das Meteor schoß wie ein gewaltiger Feuerstrahl am Himmel hernieder, so daß die Erde für einige Sekunden hell erleuchtet wurde, wobei ein Geräusch wahrnehmbar war. Das Meteor verschwand dann hinter einer Wolke, wodurch diese wie durch zuckende Blitze erleuchtet wurde, worauf feurige Kugeln niederfielen und in der Luft erloschen.

d **Culmer Stadtniederung,** 10. Juni. Das Jahresfest des Culmer Zweigvereins der Evangelischen Gustav Adolf-Stiftung wurde gestern unter großer Beteiligung in der Kirche zu Gr. Lunau gefeiert. Die Festpredigt hielt Pfarrer Gehrt-Pastwisko. Nach dem Gottesdienste fand eine Generalversammlung statt. Kassirer Werm legte Rechnung, dieselbe schließt ab in Einnahme mit 2295,87 M., in Ausgabe mit 1752,95 Mark, bleibt Bestand 542,92 M. Die Bewilligung von 60 M. Liebesgabe an zwei Deputirte zur Generalversammlung findet die Zustimmung der Versammlung. Es sind Mitgliederbeträge zu verteilen 570 M. Davon erhält der Hauptverein ⅔ gleich 380 M. mit der Bitte, 100 M. für Waldau geben zu wollen. Noch bleiben 80 M. seitens des Zweigvereins zu verteilen. Die Versammlung beschließt, diese Summe der Gemeinde Piasken zu stiften. Pfarrer Gehrt spricht Dank aus und legt die Verhältnisse seiner Gemeinde dar, daß zum dortigen Kirchbau noch 15 000 M. fehlen, zum Pfarrhausbau noch keine Mittel vorhanden seien. Die heutige Kollekte, 47 M., wird für Lissewo zurückgelegt. Das nächste Jahresfest findet in Kokotzko statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt am Ende des Rechnungsjahres 414.

Löbau, 9. Juni. Am Freitag Nachmittag entstand auf dem Boden der Behausung des Schneidermeisters Zuralski in Kernsdorf, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Flachs und Heu. Feuer, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß Retten und Löschen unmöglich war. Leider sind drei Kinder im Alter von fünf, drei und ein Jahr in den Flammen umgekommen; ein Knabe von acht Jahren rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Das Unglück geschah in Abwesenheit der Eltern.

Aus dem Kreise Löbau, 7. Juni. In der Behausung des Kätners Kowalski in Kazanitz spielten kleine Kinder unvorsichtig mit Feuer und verursachten dadurch einen Brand. Die durch die Dürre ausgetrockneten Dächer boten dem Feuer wenig Widerstand, so daß in Kürze fünf Gebäude in Flammen standen. Die Abgebrannten sind gegen Feuerschaden nicht versichert gewesen.

Lokales.

Thorn, 11. Juni.

— [**Der kommandirende General der Infanterie Lentze**] trifft erst heute Abend 12 Uhr 17 Minuten hier ein; der für heut Abend angesetzt gewesene Zapfenstreich fällt daher aus.

— [**Der Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade,**] Oberst v. Rabe, ist hier eingetroffen, um die Musterung des Ulanenregiments v. Schmidt vorzunehmen.

— [**Die Verwaltung**] der königlichen Kreisbauinspektion zu Thorn ist für 6 Monate dem königlichen Regierungsbaumeister Morin übertragen worden, da Herr Baurat Vörkel einen längeren Urlaub angetreten hat. Das Geschäftszimmer der Kreisbauinspektion befindet sich für diese Zeit Brückenstraße Nr. 17, zwei Treppen.

— [**Personalien aus dem Kreise Thorn.**] Der Landwirt Gehde aus Garnsee ist als Amtsdiener für den Amtsbezirk Podgorz bestätigt worden.

— [**Kreislehrerkonferenz.**] Heute fand hier in der Aula der Knabenmittelschule unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektor Richter die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. Zunächst hielt Herr Martwig-Stewken eine Lektion über das Thema „Einführung in die Subtraktion im Zahlenraum von 1—1000, u. nach der darauf folgenden Debatte trug die 1. Gesangsklasse der 1. Gemeindeschule unter Leitung des Herrn Klink I. drei Lieder vor. Herr Kreisschulinspektor Richter hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Wert der Wiederholung“ und faßte das Ergebnis seiner Darlegungen in einigen Thesen zusammen, die von der Versammlung ohne Debatte angenommen wurden. Zum Schluß der Konferenz wurden einzelne ministerielle Verfügungen verlesen und der Termin der nächsten Konferenz auf den Juni kommenden Jahres festgesetzt.

— [**Die Hauptfrage,**] die bei der geplanten Neuordnung des Handelskammerwesens entschieden werden soll, ist die, ob obligatorische Handelskammern über das ganze Staatsgebiet einzurichten und wie deren Bezirke abzugrenzen seien. Bisher hatten die Provinzen Ost- und Westpreußen in Braunsberg, Insterburg und Thorn, die Provinz Pommern in Swinemünde und Stralsund, die Provinz Posen in Posen und Bromberg Handelskammern, in der Provinz Brandenburg ist der Regierungsbezirk Potsdam sowie die Hälfte des Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ohne Handelskammern. Die kaufmännischen Körperschaften, die außer den Handelskammern bestehen, entstanden: zu Berlin im Jahre 1820, Stettin 1821, Danzig und Memel 1822, Königsberg und Tilsit 1823, Elbing 1824 und Magdeburg 1825.

— [**Das Festprogramm des Gauturnfestes des Oberweichselgaues,**] das am 16. d. Mts. in Inowrazlaw stattfindet, ist wie folgt festgestellt worden: Morgens Empfang der mit den Frühzügen eintreffenden Turner; Besichtigung des Kurhauses, Soolbades und Schützenhauses; dortselbst alsdann Volksspiele. Von 12 bis 2 Uhr Wettturnen in der Gymnasialturnhalle; von 2 bis 4 Uhr Festessen im Stadtpark; von 4 bis 6 Uhr öffentliches Turnen auf dem Gymnasialturnplatze, Verkündigung der Sieger und gemeinschaftliche Kneipe im Stadtpark; von 9 Uhr ab Tanz. Die Oberleitung des Festes führt Professor Boethke-Thorn, die technische Leitung Gymnasiallehrer Hellmann-Bromberg. Das Programm für das Turnen selbst ist noch nicht festgestellt.

— [**Ueber die Lage**] des diesjährigen Holzgeschäfts ist bis jetzt nichts Günstiges zu berichten. So flau und so leblos wie in diesem Jahr ist das Geschäft in keinem früheren Jahre gewesen. Hier bei Thorn liegen rund 60 000 Kiefern-Rundhölzer, die der Käufer harren. Diese wollen die Preise, die die Holzeigentümer fordern, nicht anlegen. Letztere bleiben aber fest und erwarten, daß nicht soviel Holz herunterkommen wird, als bisher ange-

nommen wurde. Unter solchen Umständen hoffen sie auf Räumung des Marktes bei ihren Preisen. Wie sich das Geschäft überhaupt entwickeln wird, läßt sich unter diesen Umständen z. Z. nicht übersehen.

— [Erledigte Schulstellen]: in Lissomitz und Kaszczorek, Kreis Thorn (Kreisschulinspektoren Dr. Hubrich in Culmsee bezw. Richter in Thorn), katholisch.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird der Arbeiter Anton Motilinski aus Miechlau, gegen den eine durch Urteil des Schöffengerichts zu Strasburg vom 5. März 1885 erkannte Gefängnisstrafe von 6 Wochen vollstreckt werden soll.

— [Wegen der Berufs- und Gewerbezählung] bleiben am Freitag sämtliche Bureaus und Kassen der städtischen Verwaltung geschlossen, ebenso fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen aus.

— [Das Königl. Gymnasium] wird seine Turnfahrt am 18. Juni wie alljährlich nach Barbarken unternehmen.

— [Die Bürgerknabenschule] hält morgen ihr Schulfest im Ziegeleipark ab. Der Schulunterricht fällt an diesem Tage aus.

— [Die telephonische Verbindung] mit Berlin war heute Mittag durch Gewitter gestört.

— [Zu dem Unfall auf der Weichsel,] bei dem fünf Personen ertrunken sind, erfahren wir noch folgendes Nähere: Die Verunglückten sind die Ziegler Eiselt, Misfelder, Grande, Madusche und Unteroffizier Linde vom 11. Fuß-Artillerieregiment. Zwei Personen sind gerettet worden, nämlich die Ziegeleiarbeiter Hase und Stange. — In betrunkenem Zustande traten dieselben, aus einem Gasthause am jenseitigen Ufer kommend, die Heimfahrt über die Weichsel an. Der Ziegler Eiselt machte sich während der Fahrt ein Vergnügen daraus, die anderen Insassen des Kahnes mit Wasser zu bespritzen. Letztere zogen sich deshalb in den Vorderteil des Kahnes zurück, von dem die Spitze auch bald unter Wasser kam. Der Kahn kenterte und alle Insassen kämpften mit den Wellen des Stromes um Leben und Tod. Der Arbeiter Stange rettete sich, indem er an eine am Ufer befindliche Holztraft schwamm. Herbeieilende Flößer, die von der Traft aus den Vorgang zu beobachten Gelegenheit hatten, retteten den Kätner Hase, der sich aber mit Gewalt wieder ins Wasser stürzen wollte, um seinen ertrinkenden Stiefsohn zu retten. Von den Verunglückten waren nur der Ziegler Eiselt und der Unteroffizier — ein Schwimmlehrer — des Schwimmens kundig. Beide wurden aber von den anderen in der Todesangst krampfhaft umschlungen und mit hinab gezogen. Man sah nur noch wiederholte Anstrengungen des Unteroffiziers, an die Oberfläche zu gelangen. Die Leichname der Ertrunkenen sind höchstwahrscheinlich unter die Holztraften geraten und bis heute noch nicht gefunden worden. So hat der übermäßige Genuß des Alkohols hier wiederum seine Opfer gefordert und grenzenloser Leichtsinn — es war nur ein kleiner Kahn, in welchem 7 erwachsene Personen Platz nahmen — mehrere Familien in Not und Elend gebracht dadurch, daß sie ihrer Ernährer beraubt worden sind.

— [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich am Sonnabend in der Gremboczyner Ziegelei des Herrn Lüttmann. Der aus Russisch-Polen stammende Arbeiter Stawski geriet mit dem Kopf in das Getriebe des Elevators und erlitt so fürchterliche Quetschungen, daß er für tot aus demselben herausgezogen wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen und erholte sich soweit, daß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erfolgen konnte, doch dürfte der Verunglückte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— [Die Trottoirs] sind in der letzten Zeit wiederholt durch Kinderfuhrwerk, Karren und Tragen umfangreicher Lasten 2c. benutzt worden. Die Polizeiverwaltung veröffentlicht im Inseratenteil heute die lange bestehende Verordnung, wonach dies verboten ist und event. mit einer Strafe bis 9 Mark oder entsprechendem Gefängnis im Uebertretungsfalle geahndet wird.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] ein Sack Erbsen in der Breitestraße; zugelaufen ein brauner Hühnerhund Brückenstraße Nr. 4, II.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,38 Meter über Null.

Mocker, 10. Juni. Die gestrige Versammlung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen war von ca. 80 Kameraden besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann sprach der Vorsitzende über den ersten Erfolg der Veteranenbewegung, die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds. Die neu gewährten Beihilfen betragen jährlich 120 M., monatlich im Voraus zahlbar, und sollen vorläufig nur an 15 000 völlig erwerbsunfähige Veteranen gezahlt werden. Diese Veteranen haben sich nunmehr ungesäumt behufs Erlangung der Pension beim nächsten Bezirkskommando zu melden. Die Versammlung gab ihrer Freude über diesen Erfolg Ausdruck, doch wird betont, daß hiermit noch lange nicht die Aufgabe des Verbandes erfüllt sei. Die Aufgabe des Verbandes wird erst vollendet, wenn allen hilfsbedürftigen Veteranen eine ausreichende Unterstützung zu Teil wird. Ferner teilte Kamerad Schmidt der Versammlung mit, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten auf die Immediateingabe des Verbandes angeordnet hat, daß jedem Veteran von 1870/71 eine Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen zum Besuch der Schlachtfelder von 1870 gewährt werde. Leider kann vom hiesigen Verbande nicht ein Einziger an den erhebenden Festlichkeiten Teil nehmen, da ein Militärbillet von Thorn nach Metz und zurück ca. 36 Mark kostet. Hierzu Zehrungskosten auf der Hin- und Rückreise je 7 Mark und während der 6 Festtage, ganz bescheiden gerechnet 50 M., erfordert von jedem Teilnehmer 100 M. Sodann wurde den Kameraden mitgeteilt, daß in Leipzig seitens des Verbandes ein Trophäen-Kabinet (Museum) eingerichtet wird, welches bereits 179 Nummern aufweisen kann. Die Kameraden wurden gebeten, etwa in ihrem Besitz befindliche Gegenstände, die an den letzten Feldzug oder an frühere erinnern, mit einer Notiz über den Fundort und dem Namen des Gebers versehen, dem Trophäen-Kabinet zu überlassen. Kamerad Gastwirt Rüster-Mocker ist bereit, derlei Gegenstände anzunehmen und nach Leipzig zu übermitteln. Ferner wird ersucht, das Ableben von Kameraden unter Angabe des Todestages und des Regiments, in welchem der Verstorbene den Feldzug mitgemacht hat, für die Ehrentafel des Verbandsorgans „Der Veteran" dem Vorsitzenden, Sekretär Schmidt-Mocker, mitzuteilen. Behufs Gründung einer Unterstützungskasse beabsichtigt der Vorstand am Sonntag, den 7. Juli d. J. im Wiener Café ein großes Konzert und Volksfest zu arrangiren und findet aus diesem Grunde die nächste Versammlung am Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr im Wiener Café statt. Schließlich meldeten sich wieder 11 Kameraden zum Eintritt in den Verband.

Kleine Chronik.

* In Laibach wurde am Montag früh 8 Uhr 35 Minuten ein starker, vier Sekunden anhaltender Erdstoß mit vibrirender Bewegung verspürt. Es herrschte eine allgemeine Panik. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Die Fabrikarbeiter stellten die Arbeit ein und der Schulunterricht wurde unterbrochen. Leichte Beschädigungen wurden an verschiedenen Gebäuden konstatirt. Der Erdstoß wurde gleichzeitig in Stein verspürt. — In Triest wurde ein leichtes Erdbeben in der Nacht zum Montag um 3 Uhr, in Gradisca zur selben Zeit ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, in Bologna um 2 Uhr 50 Minuten ein leichter und in Verona ein sehr starker Erdstoß.

* Ein furchtbares Grubenunglück hat sich am Montag in Antonienhütte (Oberschlesien) auf der dem Grafen Henckel von Donnersmarck gehörigen Gottessegengrube zugetragen. Nach Privatmeldungen entstand dort Montag Morgen ein Grubenbrand, nachdem vorher 600 Mann der Belegschaft in jene Grube eingefahren waren. Bis jetzt hat man nur 40 Mann, und zwar in völlig bewußtlosem Zustande zu Tage fördern können.

* Ein Aufsehen erregender Selbstmord hat sich auf dem Dampfer „City of Topeka" ereignet, der am Freitag in Port Townsend eingelaufen ist. Während seiner Fahrt von San Francisco sprang Professor Nash, der Chef des Departements für höhere Schulen in Indien, der sich auf seiner Heimreise nach England befand, nach einem Streit mit seiner Gattin über Bord. Er trug in einem Gürtel an seinem Körper Pretiosen im Werte von beinahe einer Million Mark und diese sind mit der Leiche untergegangen.

* Die bestgeleitete, reichhaltigste Modenzeitung bleibt immer noch die im Jahre 1865 gegründete „Modenwelt". — Keinem der zahlreichen Konkurrenz-Blätter ist es bis jetzt gelungen, auch nur annähernd dieselbe zu erreichen, und das mit Recht; sowohl auf der textlichen als auf den illustrativen Teil des Blattes wird die größte Sorgfalt verwendet. Neuerdings ist der Inhalt noch durch ein Unterhaltungsblatt bereichert worden, das vierzehntäglich auf zwei Seiten einen spannenden Roman bietet, auf zwei anderen Seiten unter der Ueberschrift „Aus dem Leserkreise" den Leserinnen Gelegenheit gewährt, ihre Erfahrungen auf allen die Frau interessirenden Gebieten auszutauschen. — Neu ist auch die den Abonnentinnen gewährte Vergünstigung, im Atelier der Modenwelt ausprobirte Schnittmuster zu sämtlichen in der Modenwelt erschienenen Toiletten-Stücken gegen eine kaum nennenswerte Vergütung zu beziehen. Dabei beträgt der Preis der „Modenwelt" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten unverändert vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pfg.

Holztransport auf der Weichsel
am 8. Juni.

H. Italiener und L. Goldhaber durch Guniela und zwar für H. Italiener 2 Traften 1305 Kiefern-Rundholz und für L. Goldhaber 95 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 143 Eichen-Plançons; J. Rosenstein durch Zaremba 1 Traft 423 Tannen-Rundholz.

Am 10. Juni. A. Barcharack und L. Mendelson durch Heller 2 Traften 8833 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 959 Kiefern-Sleeper, 400 Eichen-einfache Schwellen; Th. Francke durch Felscher 5 Traften 2318 Kiefern-Rundholz; Franz Bengsch durch Mitting 4 Traften 2011 Kiefern-Rundholz; Chr. Mirus und Peter durch Wanske 5 Traften 2464 Kiefern-Rundholz, 123 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1404 Eichen-Rundholz, 2935 Eichen-Rundschwellen; C. Müller durch Silberstein 6 Traften 4185 Kiefern-Rundholz; C. Müller durch Goldglaß 3 Traften 1770 Kiefern-Rundholz; L. Münz durch Neumark 3 Traften 86 Kiefern-Rundholz, 944 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 2736 Sleeper, 10991 Kiefern-einfache Schellen, 1 Eichen-Plançon, 68 Eichen-Rundschwellen, 1660 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 30 600 Speichen; M. Lewin durch Tennenbaum 2 Traften 1092 Kiefern-Rundholz, 13 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 18 Sleeper, 44 Kiefern- einfache Schwellen, 3 Eichen-Plançons.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. Juni 1895.

Wetter: heiß.

Weizen: recht matt, wegen mangelnder Kauflust, 126/7 Pfd. bunt 153/4 M., 129/31 Pfd. hell 156/57 M., 133 Pfd. hell 158 M.

Roggen: sehr matt, 119/20 Pfd. 123 M., 121/24 Pfd. 124/25 M.

Gerste: nur feine, mehlige Brauwaare verkäuflich, die 108/10 M. bringt, feinste teurer.

Hafer: guter inländischer 115/20 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 11. Juni.

Fonds: schwächer.			10.6.95.
Russische Banknoten		220,35	220,20
Warschau 8 Tage		219,65	219,55
Preuß. 3% Consols		99,50	99,30
Preuß. 3½% Consols		104,80	104,80
Preuß. 4% Consols		106,10	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,10	99,00
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,70	104,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,80	68,75
do. Liquid. Pfandbriefe		68,10	68,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,60	100,70
Diskonto-Comm.-Antheile		220,90	221,25
Oesterr. Banknoten		168,40	168,50
Weizen:	Juni	156,50	158,00
	Septbr.	158,00	161,25
	Loco in New-York	83⅜	83⅞
Roggen:	loco	133,00	135,00
	Juni	131,50	134,00
	Juli	132,50	135,75
	Septbr.	136,50	139,25
Hafer:	Juni	128,50	128,75
	Sept.	126,25	127,00
Rüböl:	Juni	fehlt	46,10
	Oktbr.	46,00	46,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	39,00	39,20
	Juni 70er	42,30	42,80
	Septbr. 70er	43,20	43,60
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 11. Juni.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	58,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	39,00	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Troppau, 10. Juni. Gestern früh fand aus unbekannter Ursache in dem Karwiner Johanna-Schacht eine Explosion schlagender Wetter statt. Ein Oberhäuer und sechs Häuer sind schwer verletzt.

Athen, 10. Juni. Das Kabinet hat demissionirt. Morgen dürfte Delyannis vom König zum Premier- und Finanzminister ernannt werden.

Shanghai, 10. Juni. Die ganze Provinz Canton befindet sich im Zustande der Anarchie; der heftigste Bürgerkrieg wütet. Viele Städte und Dörfer sind bereits zerstört worden. von Formosa zurückkehrende Banden treiben sich plündernd umher. Die Behörden sind ganz machtlos.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 11. Juni. Die Belegschaft der Antonienhütte ist gerettet. Neun Mann sind tot, vermißt werden noch 11 Mann, die voraussichtlich ebenfalls tot sind. Die Brandstätte wird abgedämmt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizei-Verordnung,
betreffend das Fahren mit Fahrrädern.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizei-Verwaltung für den Umfang ihres Verwaltungsbezirks — unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 13. Mai 1887 — mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes Folgendes:

§ 1. Innerhalb des Polizei-Bezirks Thorn **darf mit Fahrrädern nur auf dem Fahrdamm** und nur in gemäßigtem Tempo gefahren werden.

Bei Wegekreuzungen, um die Straßenecken und in den Straßen, durch welche die Straßenbahn läuft, ist **langsam** zu fahren.

§ 2. **Entgegenkommenden** Fußgängern ist auf der von diesen freigelassenen Seite des Weges in **langsamer** Fahrt auszuweichen.

Vorausgehenden Fußgängern ist durch wiederholtes Glockensignal bei langsamer Fahrt das Herannahen des Fahrrades rechtzeitig vor dem Passiren anzuzeigen. Wird das Signal von den Fußgängern überhört, so sind diese vor dem Passiren anzurufen.

Ist ein für Fußgänger, Reiter oder Fuhrwerke gefahrloses Passiren nicht gesichert, so haben die Fahrer abzusteigen.

§ 3. Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist mit Vorsicht auszuweichen.

§ 4. Mehrere Radfahrer, die gemeinschaftlich desselben Weges fahren, haben, sobald sie sich Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden nähern, **einzeln hintereinanderzufahren** und an einer und derselben Seite zu passiren.

Das Wettfahren, das Umkreisen von Fuhrwerken und ähnliche Handlungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören oder Pferde scheu zu machen, sind verboten.

§ 5. Jedes Fahrrad muß eine Lenk-, Hemm- und Klingelvorrichtung, sowie eine Laterne haben, welche während der Dunkelheit genügend erleuchtet sein muß. Die Scheiben der Laterne dürfen nicht von farbigem Glase sein.

§ 6. Jeder Radfahrer muß mit einer von der Polizeibehörde nach Prüfung seiner Fahrgewandheit ausgestellten, auf den Namen des Inhabers lautenden Fahrkarte versehen sein, welche er während des Fahrens mit sich zu führen und auf Verlangen den Aufsichtsbeamten vorzuzeigen hat. Die Karte ist zurückzugeben, wenn ihr Inhaber das Radfahren nicht mehr betreibt.

Die Polizeibehörde kann die Ertheilung der Fahrkarten für Personen unter 16 Jahren von einem Antrage der Eltern, Vormünder oder sonstiger Personen, unter deren Aufsicht sich der unerwachsene Radfahrer befindet, abhängig machen.

§ 7. Zwei, der Nummer der Erlaubnißkarte entsprechende, von der Polizei-Verwaltung gegen Entrichtung der Anschaffungskosten gelieferte ovale weiße Nummerschilder sind während des Fahrens an dem Fahrrade sichtbar zu führen, und zwar eine Nummer vorne an der Mitte der Lenkstange, die andere Nummer an der Satteltasche hinten.

§ 8. Das Ueberlassen der Erlaubnißkarte, sowie der Nummer an Unbefugte ist verboten.

§ 9. Auf aktive Militärpersonen in Uniform, welche im Dienst oder zu dienstlichen Zwecken radfahren, finden die Bestimmungen der § 6 und 7 keine Anwendung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, mit Geldbuße von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 1. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit besonders zahlreich vorgekommenen Uebertretungen der Polizei-Verordnungen vom 25. Juli 1853 und 29. Februar 1884 bringen wir nachstehend die diesbezüglichen Bestimmungen derselben in Erinnerung:

„**a. Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853.**

§ 2.

Zusatz zu § 17 der Straßenordnung.

Die Trottoirs dürfen nur von Fußgängern benutzt werden, alles Befahren, auch mit Karren, Schlitten oder **Kinderfuhrwerk,** ingleichen das Tragen umfangreicher Lasten, namentlich von großen Körben und Wassereimern, sowie das Rollen oder Schleifen von Lasten auf denselben ist **untersagt.**

§ 3.

Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

b. Polizei-Verordnung vom 29. Februar 1884.

§ 2.

Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden und Fußwegen des Polizeibezirks Thorn ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft."

mit dem Bemerken, daß unsere Polizei-Beamten angewiesen worden sind, jede Uebertretung dieser Vorschrift unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Familien-Vorstände, Brod-Herrschaften u. s. w. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten u. s. w. auf die strengste Befolgung dieser Polizei-Verordnung hinzuweisen.

Thorn, den 8. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird mit der **Vertheilung** der für die am **14. Juni d. J.** stattfindenden **Aufnahme der Bevölkerung** mit besonderer Berücksichtigung der Berufsverhältnisse pp. bestimmten **Zählpapiere** durch die Zähler begonnen werden.

Die hiesige Einwohnerschaft ersuchen wir daher unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 12. Mai d. J. nochmals recht dringend, den Zählern, welche ein **Ehrenamt** bekleiden und als **Beauftragte der Behörde** ihres Amtes walten, die Ausführung des Zählgeschäftes durch **bereitwilliges Entgegenkommen** möglichst zu erleichtern.

Wissentlich **wahrheitswidrige Beantwortung** der gestellten Fragen, sowie **Verweigerung** der geforderten Angaben werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Thorn, den 11. Juni 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen der Berufs- und Gewerbezählung **am 14. d. Mts**, an welcher sich die städtischen Beamten betheiligen, bleiben **sämmtliche städtischen Bureaux und Kassen im Rathhause geschlossen.**

Thorn, den 10 Juni 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch **zur Kenntniß der für die Berufs- und Gewerbezählung bestellten Zählkommissionen,** daß der **Schulunterricht** in sämmtlichen städtischen Schulen **am 14. d. Mts. ausfällt,** damit die Herren Lehrer an dem Zählgeschäft sich betheiligen können.

Thorn, den 11. Juni 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 3. d. M. ist für das **Barbier- und Friseurgewerbe** der Stadt Thorn die unter III. 1 e der Ministerial-Anweisung, betreffend die **Sonntagsruhe** im Gewerbebetriebe vom 11. März d. J. zugelassene Ausnahmebedingung, welche unter den Bedingungen unter 1 e der diesseits erlassenen Verordnung vom 22. März d. J. nicht ausdrücklich aufgeführt ist, nachträglich genehmigt. An Stelle der sonntäglichen Ruhe der Barbier- und Friseurgehülfen kann darnach in jeder Woche die zweite Hälfte eines Arbeitstages von 1 Uhr Mittags ab als Ruhe gewährt werden. Das Verbot der sonntäglichen Beschäftigung der Gehülfen und Lehrlinge nach 2 Uhr Nachmittags bleibt hiervon unberührt.

Thorn, den 8. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

10 Mk. Belohnung

erhält derjenige, der mir den Verbreiter des Gerüchtes genau nachweisen kann, daß ich in einem hiesigen Lokale eine Flasche Wein in Gemeinschaft getrunken habe, so daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Otto Hadamla, Handlungs-Gehülfe, Strobandstraße 12.

Belohnung 10 Mark!

Am 2. Juni ist ein **silbernes Cigaretten-Etui in der Baderstraße abhanden gekommen.** Finder wird ersucht, dasselbe gegen **10 Mark Belohnung** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine goldene Damenuhr

von Bromberger Vorstadt bis Culmer Chaussee **verloren** gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung

Tuchmacherstraße 2, 1 Treppe.

Grauer Kanarienvogel entflogen.

Wiederbr. erh. Belohnung Neust. Markt 19, II.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 11. Juni 1895.

Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	60	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	20
Karpfen	"	1	40	—	—
Aale	"	1	80	—	—
Schleie	"	—	80	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	—
Krebse	Schock	1	50	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	—	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	10	—	—
" junge	Paar	1	10	—	—
Tauben	"	—	65	—	—
Spargel	Pfund	—	50	—	70
Butter	Kilo	1	40	1	60
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	—	—	—
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.